

Frauen im ländlichen Raum

insbesondere in Grenzregionen
am Beispiel Österreich-
Tschechien



Ausgangslage in der EU

- Breites **Bekenntnis zur Gleichstellung der Geschlechter** und Frauenförderung auf politischer und gesetzlicher Ebene und weitgehender gesellschaftlicher Konsens innerhalb der EU
- Die Bedeutung von Frauen für die ländliche Entwicklung wurde seitens der EU immer wieder hervorgehoben.
- „Chancengleichheit im ländlichen Raum ist unabdingbar und vorrangig. Beteiligung der Frauen unerlässlich für das europäische Modell für den ländlichen Raum“ (Memorandum des Rates 2002)
- Gender Mainstreaming (GM) als duale Strategie angelegt: d.h.
 - Einbindung von GM in alle Politikbereiche und
 - Spezifische Aktionen und Förderungen für Frauen
- GM ist handlungsleitendes Prinzip der EU



Situation von Frauen im ländlichen Raum in Ö

Obwohl Frauen zunehmend höhere Positionen im beruflichen, politischen und gesellschaftlichen Leben einnehmen und geschlossene Politiknetzwerke aufbrechen, ist dennoch die **männliche Dominanz** vor allem auf lokaler und regionaler Eben in den ländlichen Regionen ungebrochen.



Situation von Frauen im ländlichen Raum in Ö (2)

- Geringe politische Beteiligung von Frauen ist demokratiepolitisch bedenklich
- Das volle Spektrum vorhandener Expertisen von Frauen fließt nicht ein
- Vielfältige Lebensformen von Frauen werden zu wenig wahrgenommen und vereinheitlicht
- Dadurch Minderung der Effizienz und der Effektivität der Politik in der Landwirtschaft und in ländlichen Regionen



Zentrale Bereiche weiblicher Lebenssituationen

Bildung

- Bildungssystem stark geschlechtsspezifisch geprägt
- Einfluss der Eltern verstärkt die geschlechtsspezifische Berufswahl
- Mangelnde Anerkennung von und Auseinandersetzung mit Frauenstärken
- Frauen qualifizieren sich typischerweise mehrfach

Wirtschaft, Arbeit, Beruf

- Zunehmende Konzentration im Dienstleistungsbereich
- Frauenbeschäftigung überwiegend in Kleinbetrieben
- Männerdominanz bei Unternehmensgründung
- Ausweitung der Teilzeitbeschäftigung bei Frauen
- Schwierigkeit Qualifikation in adäquate Arbeitsplätze umzusetzen
- Wachsende Einkommensschere zwischen Männern und Frauen
- Höhere Frauenarbeitslosigkeit



Weibliche Lebenssituationen (2)

Soziale Verhältnisse

- Frauen als Trägerinnen sozialer Arbeit
- Fehlende soziale Unterstützungsstrukturen
- Unausgewogenes Geschlechterverhältnis in verschiedenen Altersklassen

Mobilität

- Auf Frauen lastet zunehmender Mobilitätsdruck
- Erwerbsbeteiligung der Frauen beeinflusst Wohnstandortwahl der Familien
- Fehlende Möglichkeiten der Raumaneignung und planerische Teilhabe



Weibliche Lebenssituationen (3)

Repräsentation

- Frauen sind an den politischen Gremien weiterhin unterrepräsentiert und auf den entscheidenden Machtpositionen kaum zu finden
- Frauen engagieren sich eher außerhalb der offiziellen Politik
- Frauen sind im offiziellen Kulturbetrieb gering vertreten
- Männliche Dominanz in der politischen Öffentlichkeit vorherrschend
- Formen des politischen Arbeitens, die Frauen nicht entsprechen



Frauen sind eher dort vertreten, und nehmen auch dort eher eine Leitungsfunktion ein, wo sie traditionellen Rollenmustern und geschlechtsspezifischen Berufsmustern entsprechen. Tendenziell wird hier auch über ein geringeres variables Budgetvolumen entschieden

Männer

- Prüfungsausschuss,
- Bau-, Planungs-
Siedlungsausschuss
- Finanz- und
Personalausschuss
- Kanal- und Wasser-
leitungsausschuss

Frauen

- Umwelt- und
Gesundheitsausschuss
- Familien-, Wohnungs- und
Sozialausschuss
- Schul-, Jugend und
Kulturausschuss



Veränderungspotentiale, von Ö Landfrauen gesehen

„Familie und Beruf würden sich besser vereinbaren lassen! Wenn Männer auf die Kinder aufpassen müssten, hätten sie genügend Krabbelstuben, Kindergärten und Horte.“

„Die Frauen sollten nicht lange nachdenken, wenn man sie fragt, ob sie in die Politik einsteigen wollen, denn bei zu langem Warten haben schon die Männer die Posten bekommen.“

„Frauen sollten sich trauen, d.h. mehr zutrauen, Männer hinterfragen sich weniger als Frauen. Sie sagen: Das kann ich, das mache ich! Frauen brauchen oft einen Ruck von außen. Mehr Mut!“



Thesen und Gedanken von Frauen in der Grenzregion CZ-Ö im Rahmen des Projektes „Genderglobal“

- Frauen, die nichts verlangen, werden beim Wort genommen und bekommen nichts!
- Die Hälfte der Welt gehört den Frauen. Die Hälfte der Familie den Männern
- Frauen verdienen weniger
- Strukturelles Problem der schlechteren Bezahlung von Frauen
- Bedeutung der reproduktiven Arbeit
- Problem, Karriere und Kind zu vereinbaren
- Sich Fähigkeiten zutrauen
- Selbstbewusstsein stärken
- Selbstverständlichkeit des Tuns in der Öffentlichkeit erreichen



Unterschiede in der Wahrnehmung CZ und Ö Frauen

Tschechien

- Haushaltsarbeit ist mehr anerkannt
- Erwerbsarbeit bei Frauen stärker verbreitet
- Keine Frauenministerin
- 2 % Männerkarenz
- Medien zeigen Rollenunterschiede der Geschlechter auf
- Teilzeitarbeit wird als erstrebenswert gesehen
- Teilzeitarbeit basiert auf funktionierender Partnerschaft

Österreich

- Geringes Ansehen der reproduktiven Tätigkeiten
- Geringere und als weniger selbstverständlich angesehene Erwerbstätigkeit von Frauen
- Frauenministerin
- 3,4 % Männerkarenz
- Medien verstärken Auffassungen über traditionelle Rollenmuster
- Teilzeitarbeit wird auch als (Alters-) Armutsfalle gesehen
- Teilzeitarbeit ist eine Falle



Gemeinsamkeiten

- Rabenmütter – Heldenväter - bei geschlechtsspezifischen Rollenübertretungen
- Frauen trauen sich nicht soviel zu
- Denkweisenänderungen: traditionelle Rollenbilder sollten sich öffnen
- Einfluss der politischen Parteien
- Unterschied der Bezahlung zwischen Männern und Frauen
- Gefahr der Armut bei mehrfachen Müttern
- Kinderbetreuung in den Dörfern nur halbtags angeboten
- Vollzeitbeschäftigung für Mütter sehr schwer möglich
- „Gläserne Decke“ – für Frauen ist es sehr schwer in Führungspositionen zu gelangen



Bisheriges Resumée der grenzüberschreitenden Frauenvernetzung

Im Bildungsprojekt „Genderglobal“ mit Frauen in der österreichisch-tschechischen Grenzregion haben die beteiligten Frauen klar zum Ausdruck gebracht, dass sie

- strukturelle Unterstützung,
- verstärkte Netzwerke,
- frauenfördernde Maßnahmen zur Erwerbsarbeit und
- eine Änderung von Denkweisen hinsichtlich der Geschlechterrollen wollen und brauchen.

Hilfreich für Frauen sind all jene Politiken, Programme und Maßnahmen, die Frauen stärken und sie in ihrem Tun „empowern“.



„Problemzonen“ ländlicher Räume

Weibliche Lebenszusammenhänge haben sich in den letzten Jahrzehnten (nicht nur) in ländlichen Räumen stark verändert:

- Höhere Qualifikationen von Frauen
- Eingebundensein in die Erwerbsarbeit
- Gesetzliche Bestimmungen zum Abbau der Diskriminierungen

führten dazu, dass sich weibliche Lebenszusammenhänge zunehmend differenzieren und von Vielfältigkeit und Diskontinuitäten geprägt sind.



Problemzonenbezogene Forderungen

- Weibliche Lebenszusammenhänge in ihrer Vielfalt wahrnehmen
- regionale Unterstützungsstrukturen für Frauen bereitstellen
- Das Aufbrechen traditioneller Geschlechterrollen unterstützen
- Bestehende soziale Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern beseitigen
- Dadurch Lebensstandard und Lebensqualität verbessern
- Regionale ländliche Qualität als Chance begreifen
- Immer wieder aufspüren, wo es an tatsächlich lebbarer Vielfalt fehlt und welche Barrieren es sind, die Frauen hindern, alternative Lebenswege zu wählen
- Differenzierte geschlechterspezifische Ungleichheiten in ländlichen Räumen muss Rechnung getragen werden (soziale Herkunft, Status, Ethnie, usw.)



Problematische Tendenzen

- Zunehmende Trennung von weiblichen und männlichen Arbeitsmärkten
- Männliche Monostrukturen durch Clusterpolitik und Technologiezentren
- Zunehmende Auseinanderentwicklung von Frauen- und Männereinkommen
- Zunehmende Trennung von weiblichen und männlichen Bildungsbereichen auf regionaler Ebene
- Standortentwicklung vernachlässigt Frauen sowie mangelnde Standortentwicklung in der Versorgungswirtschaft
- Fehlen von Frauen in der regionalen und lokalen Politik
- Fehlende alltagsgerechte Raumnutzung



Grundsätze einer gleichstellungsorientierten Regionalentwicklung



Förderliche und hinderliche Strukturen zur Gleichstellung

- Gleichstellung als ökonomische Frage um Sichtbarmachung im regionalpolitischen Dialog zu erreichen
- Innovationsorientierte Regionalpolitik muss geschlechtsspezifische Zuweisungen aufbrechen
- Der regionalpolitische Diskurs über den ökonomischen Wandel muss den sozialen inkludieren
- Regionalpolitische Maßnahmen müssen stärker als bisher bei den regionalen Stärken von Mädchen und Frauen ansetzen
- Zentrierung auf Leitprojekte lenkt das „große“ Geld vielfach in Männerbereiche
- Frauen finden sich als Fachfrauen, Beraterinnen, Gender-Expertinnen und Frauen-Vertreterinnen zunehmend auch im ländlichen Bereich in Entscheidungsgremien



Empfohlene Maßnahmen aus Genderperspektive

- Bei innovationsorientierter ländlicher Entwicklung beide Geschlechter beachten
- Arbeitsplätze auch für besser gebildete Frauen schaffen, in denen sie ihre Qualifikationen auch umsetzen können
- Unterstützungsstrukturen für frauenspezifische Ansprüche schaffen
- Teilhabe von Frauen in Entscheidungsgremien schaffen
- Mobilität: bei geplanter verkehrsmäßiger Stärkung von Pendlerachsen die berufliche Verankerung beider Geschlechter beachten
- Förderung der Teilhabe von Frauen an Planungsverfahren
- Multifunktionale Rauman eignung und -nutzung
- Förderung der Entfaltungsmöglichkeiten von Frauen



Entwicklungspolitik für den ländlichen Raum

- Um aktuellen regionalen und globalen Entwicklungen und dem eigenen Anspruch der EU zur Gleichstellung der Geschlechter zu entsprechen, sind Maßnahmen erforderlich, die der Diversifizierung und **Vielfalt der Lebensentwürfe von Frauen und Männern** gerecht werden.
- Die Gleichstellung muss als **ökonomische Frage** beachtet werden und die lokalen **Stärken und Fähigkeiten der Frauen** sind zu nutzen.
- In unseren geschlechterhierarchischen Gesellschaften ist GM nicht nur zur Gleichstellung der Geschlechter und zur Verbesserung für die Situation von Frauen notwendig, sondern im Sinne einer **Geschlechterdemokratie** erforderlich.
- Durch Frauenförderung im ländlichen Raum wird die gesamte ländliche Region, der **Lebensstandard und die Lebensqualität** von Frauen, Männern, Kindern, Jugendlichen und Alten verbessert.



Quellen


- Österreichische Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Theresia Oedl- Wieser, www.berggebiete.at
- Gendersensible Bildung für Nachhaltigkeit und Interkulturelle Kommunikation. Ein grenzüberschreitendes Interreg IIIA Projekt Österreich-Tschechien, www.genderglobal.at
- Frauenberatungsstelle Zwettl, www.frauenberatung.zwettl.at



DANKE für Ihre Aufmerksamkeit!

Mag^a. Dr.ⁱⁿ Gertrude Eigelsreiter-Jashari
GF Südwind NÖ, Lektorin der Universität Wien

Südwind Niederösterreich
Schreinerergasse 1/1
3100 St. Pölten, Österreich

 0043-2742-35 20 45-1

 0043-2742-35 20 45-6

 gertrude.eigelsreiter@suedwind.at

 www.suedwind-noewest.at